

SCHRIFTEN DER PHILIPPS-UNIVERSITÄT MARBURG

3

G. Albrecht

Naturwissenschaften
- Technik -
Sozialwissenschaften



N. G. ELWERT VERLAG, MARBURG

1952

I.

Die große, in der Menschheitsgeschichte einzigartige Leistung des europäischen Geistes ist die wissenschaftliche Entschleierung der Geheimnisse der Natur, die freilich auch zugleich die Entgötterung der Welt bedeutete, und die Unterwerfung der Naturkräfte unter den Willen des Menschen, ihre Nutzbarmachung für die Zwecke einer immer unumschränkteren Machtausübung in jeder Richtung und auf allen Gebieten.

Die geistigen Voraussetzungen für die Prägung des Europäers der Gegenwart reichen bis ins 16. Jahrhundert zurück, doch es ist in vollem Umfang erst das 19. Jahrhundert gewesen, in dem in immer zunehmendem und immer schneller anwachsendem Maße die Umsetzung der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse in technische Schöpfungen das Antlitz der äußeren Welt verändert, dem Leben der Menschen ein verändertes Gepräge gegeben hat. Das Tempo und der Wirkungsgrad naturwissenschaftlicher Erkenntnis wachsen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in schon fast beklemmender Weise an, ihre technische Nutzbarmachung ist kaum noch eine Frage der Zeit, die Lebensbereiche, die nicht von den Errungenschaften der damit in das Stadium ihrer „Perfektion“¹ eingetretenen Technik gestaltet und beherrscht werden, schrumpfen immer mehr zusammen. Die Zeiträume, in denen technische Neuerungen zu höchster Vollendung entwickelt werden, verkürzen sich immer mehr. Das Eisenbahnwesen reicht immerhin schon 127 Jahre zurück; welche Entwicklung und Vervollkommnung hat in nur 65 Jahren das Automobil- und in sogar nur 47 Jahren das Flugwesen und nun erst gar in kurzen 8 Jahren die Atombombe erfahren!²

Das Europa der Gegenwart ist im Unterschiede zu dem zukunftsgläubigen und daher optimistischen Amerika und Rußland, den beiden jetzt und zu einem Teil gewiß auch gerade darum die Weltpolitik bestimmenden Ländern, von Kulturpessimismus erfüllt.³ Er ist die Reaktion auf den naiven Fortschrittsglauben des 19. Jahr-

¹ Friedrich Georg Jünger, *die Perfektion der Technik*, Frankfurt/M. (1946).

² Hendrik De Man, *Vermassung und Kulturverfall. Eine Diagnose unserer Zeit*, München 1951, S. 192.

³ Ebenda, S. 13.

hunderts, die eben dort zuerst zum Durchbruch kommen mußte, wo zuerst die „Dämonie von Naturwissenschaft und Technik“ eins der bestimmenden Merkmale der Zeitkultur wurde und den Grund für jenen Glauben an die sieghafte Kraft des der Natur Herr und der alles beherrschenden Macht der Technik teilhaftig gewordenen Menschen legte.

Selbstverständlich ist in keiner Weise zu leugnen, daß die Menschheit und voran der europäische Mensch der immer tiefer in die Geheimnisse der Natur eindringenden Naturwissenschaft und ihrer technischen Auswertung sehr viel Nützliches und Wertvolles zu verdanken hat. Es wäre darum gänzlich abwegig, den Ausweg aus der Krise der Zeit etwa in dem von vorneherein zum Scheitern verurteilten Versuch zu sehen, den Siegeslauf der Naturwissenschaften und der Technik aufhalten zu wollen. Deren Beherrschung durch den Menschen im Dienste wahrer Kultur ist vielmehr das Problem.

Es ist ohne jeden Zweifel eine großartige Errungenschaft der Technik, daß durch ihre Leistungen im Flugwesen der Erdball zu einer kleinen Kugel zusammengeschrumpft ist, die in wenigen Tagen verkehrsmäßig zu bewältigen ist. Die Entfernungen zwischen den Menschen und Völkern sind damit praktisch überwunden. Und schon greift der Mensch mit der Astronautik in viel weitere Sphären und schickt sich damit an, den wohl größten Triumph des Geistes über die Materie zu feiern. Durch die Entwicklung sämtlicher Mittel des Nachrichtenwesens bis zum Rundfunk und Fernsehen ist jeder Mensch an jeder Stelle des Erdballs instandgesetzt, Zeuge alles dessen, was überall geschieht, zu sein. „Raum und Zeit sind für alles Geschehen, das irgendwie auf uns einwirkt, praktisch annulliert worden.“⁴

Die Erfindung und technische Entwicklung der Mittel, die in einer so ans Wunderbare grenzenden Weise die Verbindung aller die Welt bewohnenden Menschen möglich gemacht hat, ist ganz gewiß eine großartige Leistung, aber es sind die gleichen Mittel, die die gleichen Menschen mit den größten Gefahren bedrohen. Wieviel mehr Flugzeuge werden heute für Zwecke der Zerstörung im Kriege als für solche des friedlichen Verkehrs gebaut! Die modernsten und vollkommensten Mittel der Nachrichtenübertragung, die den Weltverkehr so sehr gefördert haben, werden in aller Welt mit allen erdenklichen Anstrengungen für kriegerische Zwecke vorbereitet. Schon im Frieden dienen sie einer politischen Propaganda, die eines der entscheidenden Mittel nicht nur der innerpolitischen Machtgestaltung, sondern auch des kalten Krieges in einer Zeit

⁴ Hendrik De Man, a. a. O. S. 94.

geworden ist, in der kein klarer Unterschied mehr zwischen Krieg und Frieden besteht und Frieden nichts anderes bedeutet, als daß gerade einmal die Waffen nicht mehr oder noch nicht wieder sprechen. Die staunenswerten naturwissenschaftlichen Erkenntnisse, die in ihrer technischen Auswertung zur Atombombe geführt haben, sind zum Ausgangspunkt eines Schreckens für den Menschen geworden, der unser Zeitalter zu einem solchen der Angst stempelt. Jeder weiß, daß ein künftiger Krieg, den Gott verhüten möge, nicht mehr nur ein auch so schon furchtbares Mittel der Auseinandersetzung zwischen Ländern und Völkern oder ihrer Machthaber zur Durchsetzung ganz bestimmter und begrenzter Ziele ist, nach deren Erreichung oder Nichterreichung der Kriegszustand durch einen echten Frieden beendet wird, sondern ein in seinen Folgen völlig unabsehbarer Vorgang totaler Vernichtung und Zerstörung. Das Kriegsziel der bedingungslosen Kapitulation war ein Vorläufer dieser Entwicklung.

II.

Naturwissenschaftliche Erkenntnis und ihre technische Auswertung haben der Menschheit die großartigsten Möglichkeiten für die Förderung ihrer Wohlfahrt und ihres Wohlstandes, für die Gestaltung der äußeren Bedingungen ihres Daseins eröffnet. Haben es die Menschen auch verstanden, diese Möglichkeiten so zu nutzen, wie es ihr wahres Wohl erfordert? Schon nach dem zuvor Gesagten heißt die Frage stellen sie verneinen. Am handgreiflichsten lehrt das der Anteil des Nutzens, den die Mächte der Zerstörung und des Unfriedens aus dem gezogen haben, was aus dem Drange nach Erkenntnis möglich geworden ist.

Nicht allen sind in gleicher Deutlichkeit die Wirkungen naturwissenschaftlich-technischer Errungenschaften durchaus friedlichen und der Absicht nach für die Förderung menschlicher Wohlfahrt bestimmten Charakters sichtbar oder bewußt. So sind z. B. Kino und Rundfunk — und durchaus nicht nur dort, wo Diktatoren herrschen, die sich selbstverständlich auch der willkommenen Möglichkeiten bedienen, die beide für ihre politischen Zwecke bieten — zu wichtigen Mitteln politischer Propaganda geworden. Darüber hinaus gehen von ihnen auch bei noch so gut gemeinter Regie Wirkungen bedenklichster und gefährlichster Art für die menschliche Gesellschaft aus.

Für ungezählte Menschen ist der regelmäßige Kinobesuch und das tagtägliche Anhören der mehr oder minder erlesenen Programme des Rundfunks — das Gleiche gilt von anderen Erscheinungen der Zeit, wie dem vielfach entarteten Sportbetrieb (womit nichts gegen den Sport als solchen gesagt ist!) — gar nichts anderes als Flucht

vor dem, was für ein sinnerfülltes Leben der Menschen wesentlich ist. Daß es ausgezeichnete, auf hoher künstlerischer und geistiger Stufe stehende Filme gibt und daß im Rundfunk die erhabensten Werke der Musik und auf höchstem wissenschaftlichen Niveau stehende Vorträge zu hören sind, ändert hieran selbst dann nicht das geringste, wenn gerade diese Darbietungen auch wirklich von den gewohnheitsmäßigen Kinobesuchern und Rundfunkhörern angesehen oder angehört werden; denn ebenso und im Durchschnitt mit viel größerer Hingabe werden jene Darbietungen gesehen und gehört, die nach dem Geschmack und den Wünschen des Durchschnittspublikums auf das Programm gesetzt werden. Aber selbst wenn alles gut und einwandfrei wäre, was geboten wird, ist die durch vollendete Technik geschaffene Möglichkeit der Zurschaustellung und akustischen Übertragung aller nur denkbaren Dinge sozusagen am laufenden Bande höchst bedenklicher Art. Denn sie kommt dem entgegen und fördert das, was immer mehr Menschen zu lebenden Massenatomen stempelt. Sie üben diese Wirkung dadurch aus, daß sie die Aufnahmefähigkeit der Durchschnittsmenschen nach Menge, Art und Verschiedenheit des Dargebotenen überfordern, sie einer Überfülle von Eindrücken aussetzen, der sie seelisch und geistig nicht gewachsen sind, sie auf diese Weise immer unfähiger zur Konzentration auf das, was für ein echtes Menschentum wesentlich ist, und auf diese Weise immer oberflächlicher machen.

Und gerade das gehört zu den Merkmalen der gegenwärtigen Kultursituation, die keiner übersehen darf, der sich Rechenschaft über ihren Charakter geben will, daß ihr das Phänomen der Masse, die Tatsache also, daß die Menschen in immer größerem Umfange zu Massenmenschen geworden sind, das entscheidende Gepräge gibt.

Die Masseneigenschaft kommt Menschen jeglicher Herkunft und aller sozialen Schichten und Berufe zu, sie ist unabhängig von den Merkmalen aller solcher Gliederungen, sie ist auf dem besten Wege, den Menschentyp der Zeit überhaupt zu bestimmen. Sie bedroht die Menschheit der zivilisierten Welt mit einer sie ganz erfassenden Proletarisierung völlig anderer Art, als sie Karl Marx mit seinem Aufruf an die Proletarier aller Länder zur Vereinigung im Kampfe gegen den Kapitalismus im Auge hatte.

Daß die Anlage zum Massenmenschen in der menschlichen Psyche von Hause aus gegeben ist, hatte mit besonderer Deutlichkeit Gustave Le Bon⁵ erkannt, längst ehe der Massenmensch zum Typus der Zeit geworden war. Und er hatte erstaunlich treffende Hinweise

⁵ La Psychologie des Foules. Deutsche Ausgabe: Psychologie der Massen, mit einer Einleitung von Walther Moede, in Kröners Taschenausgabe, Band 99.

gegeben, wie derjenige auf die Menschen einzuwirken hätte, dem daran gelegen ist, sie als Masse hinter sich zu bringen.

Zu allen Zeiten und überall hat es die Reaktion der Menschen allerverschiedenster Art und Gruppenzugehörigkeit als Masse auf bestimmte Einwirkungen gegeben. Alle Demagogie der Weltgeschichte hat sich diese Erfahrung zunutze gemacht. Niemals aber in der neueren Geschichte wurde so erfolgreich wie von den Diktatoren und Demagogen der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart nach den Einsichten Le Bons gehandelt; der Erfolg blieb nicht aus, weil der Massenmensch immer mehr zum Menschentyp der Zeit geworden war, bei dem die Masseneigenschaft nicht mehr nur aus einer Grundgegebenheit der menschlichen Psyche als gelegentliche Reaktion auf bestimmte, auf jene bewußt zielende Einwirkung zum Durchbruch kommt.

III.

Was ist es, das den Menschen als Atom der Masse kennzeichnet? Nicht einfach die Zugehörigkeit zu einer Menge. Schon gar nicht die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gesellschaftsschicht, wenn auch das zur typischen Erscheinung gewordene Massensein, geschichtlich gesehen, zuerst in der Schicht des Arbeiterproletariats Bedeutung gewann, weil in ihr die Gegenkräfte gegen das Akutwerden der psychischen Anlage zum Massenmenschen am schwächsten entwickelt waren.

Auch Ortega y Gasset's ⁶ Kennzeichnung, nach der „Masse“ durch ein Verhalten charakterisiert ist, das dem Durchschnittsmenschen im Gegensatz zur Elite oder zur Aristokratie im weitesten Sinne des Wortes eignet, wird dem zu klärenden Tatbestande noch kaum in vollem Umfange gerecht. Wir kommen ihm näher, wenn wir im Anschluß an Hendrik de Man an Menschengesamtheiten denken, die als solche gruppenmäßig nicht in die Gesellschaftshierarchie eingefügt sind und deren Zugehörigen das Merkmal der persönlichen Differenziertheit, der Eigenständigkeit, der Bereitschaft und Fähigkeit zu selbständiger Aktivität fehlt und die mehr durch ein reaktives Verhalten gekennzeichnet sind. So verschieden die zu solchen Gesamtheiten gehörenden Menschen auch in vieler Hinsicht sind und im Alltäglichen, in den die eigenen Interessen unmittelbar berührenden Fragen einen ausgeprägten Individualismus an den Tag legen, ist das, was diese Gesamtheiten zur Masse stempelt, das Überwiegen des rein Mengenmäßigen, einer bloßen Summierung von Menschen über ihre gruppenmäßige Differenzierung und ihre unter-

⁶ Der Aufstand der Massen. Deutsche Ausgabe, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart und Berlin 1931.

schiedlichen individuellen Qualitäten. Hendrik de Man spitzt das zu der Formulierung zu: „Masse ist Quantität ohne Qualität“, die sie bildenden Menschen zeichnen sich durch den „Mangel an individueller Differenzierung, an Initiative, Originalität und Bewußtsein“ aus.⁷

Je mehr Menschen in diesem Sinne in die Masse eingehen, und je stärker die sie als Massenmenschen kennzeichnenden Eigenschaften in ihnen ausgeprägt sind, um so stärker ist die Tendenz zur Vermassung, wenn wir unter ihr einen „Zustand, in dem das gesellschaftliche und das historische Geschehen vom Verhalten der Masse bestimmt wird“,⁸ verstehen. Neben der Dämonie von Naturwissenschaft und Technik wird immer deutlicher die Vermassung zum entscheidenden Merkmal der euro-amerikanischen Kultur.

Zwischen beiden bestehen engste Beziehungen, die im Grunde von erschütternder Tragik sind. Höchste Geisteskraft und faustischer Erkenntnisdrang haben Kräfte entfesselt, die den Teil der Welt, der jene Geisteskräfte zur Entfaltung gebracht hat, größten Gefahren aussetzen — und durch ihre unaufhaltsam scheinenden Ausstrahlungen auf die ganze Welt auch deren übrigen Teile dem gleichen Verhängnis preiszugeben drohen, und dies um so mehr, als gewisse Entwicklungsläufe, die der heutigen Phase unserer abendländischen Kultur eigen sind, ein beispiellos beschleunigtes Tempo angenommen haben.

IV.

Zwei Mächte sind es vornehmlich, die den bewunderungswürdigen Siegeszug der naturwissenschaftlichen Erkenntnis über die Technik neben seinen wohltätigen Wirkungen zum existenz- und kulturbedrohenden Unsegen für die Menschheit haben werden lassen: die Politik und die Wirtschaft.

Unter nationalstaatlicher Denkweise, die ganz gewiß historisch ihre Rechtfertigung findet, war es selbstverständlich, daß in den Zeiten, in denen es um die Existenz von Staaten und Völkern ging, alles, was an wissenschaftlichen Leistungen dazu geeignet war, gegebenen Falles in den Dienst des Existenzkampfes des Landes ihrer Träger gestellt wurde. Seit dem ersten Weltkriege, in dem zum ersten Male alle Kräfte der Völker für den Kampf um den Sieg mobilisiert wurden, konnte es nicht ausbleiben, daß die damals längst in das Stadium ihrer Dämonisierung geratene Naturwissenschaft in ihrer Arbeitsrichtung immer mehr durch die Kriegserfordernisse bestimmt wurde. Im zweiten Weltkriege ist vollends die Naturwissenschaft zu einem der entscheidenden Kriegswerkzeuge

⁷ Hendrik De Man, a. a. O. S. 46.

⁸ Ebenda.

geworden, und das ist so in der dem Ende des Waffenkrieges folgenden Zeit der weltpolitischen ideologischen Frontenbildung nicht nur so geblieben, sondern bis zum höchsten möglichen Maße gesteigert worden.

Die politische Entwicklung hat also immer stärker die Wissenschaft in eine Richtung gezwungen, die unausweichlich dahin geführt hat, daß das ohne jeden Zweifel reine Erkenntnistreben ihrer Träger Werken der Zerstörung dienstbar wurde. Wenn hier von Schuld gesprochen werden kann, dann liegt sie bestimmt nicht bei den geistigen Mächten der Wissenschaft, sondern bei den den Weg der Politik bestimmenden Kräften. Aber dennoch drängt sich die Frage auf, ob nicht auch ein Versagen der Wissenschaft, nicht der Naturwissenschaften, sondern derjenigen Wissenschaften vorliegt, deren Forschungsarbeiten sie dazu prädestinieren, die Politik vor verhängnisvollen Irrwegen zu bewahren.

Und auf der anderen Seite die Wirtschaft. Ihre Entwicklung verdankt der naturwissenschaftlichen Erkenntnis Ungeheueres. Sie hat die Vorbedingungen der Industrialisierung Europas und Nordamerikas geschaffen, die in unaufhaltsamem Fortschreiten auf große Teile der übrigen Welt übergegriffen hat. Ohne sie wäre die ausreichende Güterversorgung der anwachsenden Bevölkerungen und die erreichte Hebung des Lebensstandards in weiten Teilen der Welt nicht möglich gewesen.

Die auf den Fundamenten der naturwissenschaftlichen Erkenntnis und ihrer Auswertung in der Produktionstechnik beruhende Leistung der Wirtschaft hatte ihrerseits wiederum zur Voraussetzung, der Unternehmerinitiative freien Raum zu geben, um die für die Erfüllung ihrer Aufgaben unentbehrlichen, den sich bietenden technischen Möglichkeiten adäquaten Großbetriebe zu entwickeln, d. h. sie verkehrs- und marktwirtschaftlich nach dem Prinzip des Erwerbs- und Gewinnstrebens zu organisieren, ihr, wenn man hierin die Merkmale des Kapitalismus zu sehen hat, das kapitalistische Gepräge zu geben, das sie im 19. Jahrhundert angenommen hat.

Mit unausweichlicher Zwangsläufigkeit waren mit dieser Entwicklung grundlegende soziale Folgen verbunden, vor allem die in diesem Ausmaß und in ihrer Art bis dahin unbekanntes Sonderung der Wirtschaftsgesellschaft in eine, jedenfalls im Bereiche der Großerwerbs-, vornehmlich der Industriegesellschaft, kleine Minderheit von wirtschaftlich selbständigen und eine immer stärker anwachsende Mehrheit von wirtschaftlich unselbständigen, abhängigen, auf Leistung in fremden Diensten angewiesene Kräfte, in Unternehmer und Lohnarbeiter.

Diese beiden Gruppen der Wirtschaftsgesellschaft sind es, die — neben den glücklicherweise zahlreichen Kräften des Mittelstandes in Landwirtschaft und Gewerbe — der modernen Sozialstruktur das Gepräge geben. Aus ihren natürlichen und unvermeidlichen Interessenunterschieden hat sich über ganz Europa hin und in weiten Teilen der Welt, in denen der Industrialismus vordrang, ein sozialer Klassengegensatz und Klassenkampf entwickelt, der den inneren Frieden der Völker in gefährlicher Weise bedroht. In vielen Ländern, wenn auch nicht überall, hat hierbei der „wissenschaftliche“ Sozialismus (Marx/Engels) entscheidenden Einfluß ausgeübt. Die überall früher oder später einsetzenden Bemühungen der staatlichen Sozialpolitik haben es nicht vermocht, die von ihr erstrebte ausgleichende Wirkung in ausreichendem Maße auszuüben, um den inneren, den sozialen Frieden zu gewährleisten. Auch hier drängt sich die Frage auf, ob die Wissenschaften, deren Gegenstand die mit dieser Entwicklung aufgeworfenen sozialen Probleme bilden, in vollem Umfange den Anforderungen gerecht geworden sind, die den Leistungen der Naturwissenschaften, ihrer technischen Auswertung mit deren Auswirkung auf das soziale Geschehen entsprochen hätten.

Die gleiche Frage erhebt sich gegenüber noch anderen Folgen der durch naturwissenschaftliche Erkenntnis und Technik ermöglichten wirtschaftlichen Entwicklung auf das soziale Geschehen. Mit dem Vordringen des Großbetriebes, besonders in der industriellen Produktion, mit seinem wachsenden Bedarf an Lohnarbeitskräften, mit der fortschreitenden Zusammenballung der Industrie, vor allem der Schwerindustrie auf der Grundlage von Kohlen- und Erzvorkommen in den großen Industriegebieten, mit dem ganz wesentlich durch wirtschaftliche Standortsbedingungen beeinflussten Anwachsen der Großstädte und ihrer Zahl sind zunächst im Bereiche der zahlenmäßig immer mehr überwiegenden sozialen Schicht der Lohnarbeiter entscheidende Bedingungen für ihre Prägung zur Masse entstanden. Menschen, deren Leben in so entscheidendem Maße von dem Ringen um die nackte Existenz erfüllt ist, wie es in den sich über Generationen erstreckenden Anfängen und früheren Entwicklungsstadien des Industrialismus der Fall gewesen ist, deren organische Einfügung in das Ganze der Gesellschaft so lange Zeit ausgeblieben ist, deren Anteilnahme an den höheren Werten der Kultur durch die Schwere des materiellen Existenzkampfes, durch die Beengtheit ihrer wirtschaftlichen Lage verhindert oder aufs äußerste beschränkt ist, solche Menschen sind fast unausweichlich der Gefahr der Atomisierung ausgesetzt, die sie zur amorphen Masse stempelt.

Es gehört zu den bedeutsamsten Leistungen der erst nach Jahrzehnten dieses Entwicklungsprozesses einsetzenden Gewerkschafts-

bewegung und der politischen Organisation der Arbeitnehmer, diese als ihres gemeinsamen Schicksals bewußt gewordene soziale Schicht aus ihrer hoffnungslosen Vereinzelung herausgehoben und als solche in das Gesellschaftsganze eingegliedert zu haben. Demagogie und sozialer Dogmatismus aber haben es verschuldet, daß dieser Weg nicht zur Entbindung der Persönlichkeitswerte im Menschen führte, sondern in die neue Fesselung durch einen Kollektivismus, der alles andere als geeignet ist, die Masse aufzulockern, ja in vieler Beziehung im Gegenteil neuen Nährboden für das Massendasein schafft.

Dies aber ist zugleich die unheilvolle Wirkung, die von der in zunehmendem Maße technisierten, mechanisierten Wirtschaft und den sie beherrschenden Prinzipien ausgegangen ist. Der Erwerbsgedanke, das kapitalistische Prinzip der Rechenhaftigkeit, deren Berechtigung und sachliche Begründetheit nicht in Zweifel zu ziehen sind, ist in Bereichen bestimmend geworden, die weit über den rein wirtschaftlichen Zweck bestmöglicher Bedürfnisbefriedigung hinausgehen und kulturgestaltende und das menschliche Sein prägende Bedeutung haben. Man denke nur an die Filmindustrie und das Kinogeschäft, das illustrierte Magazinwesen, den Rundfunk und das Fernsehen.

So ist die Existenz aller dieser das Fühlen, Denken, Wissen und Urteilen der Menschen nicht nur beeinflussenden, sondern weitgehend bestimmenden „Errungenschaften“ moderner Zivilisation von der Abstimmung ihrer Darbietungen auf die Durchschnittswünsche, -geschmacksrichtungen und -interessen der großen Zahl von Menschen abhängig geworden. Und auch unabhängig hiervon und von den Wirkungen, die davon ausgehen müssen, handelt es sich bei diesen Darbietungen um solche, die sich in sozusagen massenfabrikationsmäßig hergestellten Worten und Bildern in völlig gleichförmiger Weise an Hunderttausende und Millionen wenden. Unter Umständen gibt es überhaupt keine Menschen mehr, die sich ebenso wenig der seichten Tanzmusik oder dem lärmenden Jazz oder der nervenaufpeitschenden Sportreportage, wie den propagandistisch „aufgezogenen“ Meldungen aller Art, auch wenn sie es wollen, entziehen können. Was anderes kann die Wirkung solcher gleichförmigen Massenverbreitung von Unterhaltungs- und Belehrungsstoff und, was es sonst sei, sein, als Erzeugung einer immer gleichförmiger reagierenden Hirnmasse, des „Massenhirns“⁹ der Millionen?

Es würde zu weit führen, nun auch noch davon zu sprechen, wie ganz ähnliche, wenn vielleicht auch harmlosere Wirkungen bei-

⁹ So die Überschrift des 6. Kapitels der Schrift von Hendrik De Man „Vermassung und Kulturverfall“.

nahe zwangsläufig von bestimmten der Großproduktion von Massegebrauchsgütern aller Art eigenen Tendenzen ausgehen, welche Rolle dabei die Reklame spielt, wie auch hierbei das Durchschnittliche die Richtung weist und Mode und Geschmack im Sinne der Unifizierung „gemacht“ werden. Alles das wirkt auch an dem Teufelswerk der Massenprägung des Menschen mit, mit dem dann schließlich die politischen Machthaber, wenn es so in ihren Kram paßt, ein allzu leichtes Spiel haben — oder auch die Vermassung ihnen zum Verhängnis wird. Sind auch diese Dinge von den Wissenschaften, die sie angehen, erkannt und mit genügendem Nachdruck in ihrer kulturbedrohenden Bedeutung erfaßt und vertreten worden?

V.

Die Frage ist somit unausweichlich geworden, ob die Sozialwissenschaften — im weitesten Sinne des Wortes — mit den erstaunlichen Leistungen der Naturwissenschaften Schritt zu halten vermocht haben, ob sie in ausreichendem Maße die von diesen ungewollten Wirkungen auf die menschliche Existenz und die Kulturentwicklung erkannt und ernst genug genommen und das im Bereiche ihrer Möglichkeiten Liegende getan haben, um Schaden zu verhüten.

Die wichtigsten dieser Wirkungen (neben denen ganz gewiß sehr viele segensreiche stehen) sind, um es noch einmal zusammenzufassen, die Förderung der in die Hände der Staatsführungen gelegten kriegerischen Zerstörungsmittel, die Schaffung der Voraussetzungen für die Gefährdung des sozialen Friedens, die Schaffung der Bedingungen für die Erhebung des Massenmenschen zum Menschentyp der Zeit. Wenn es hier menschliche Verantwortung und nicht nur Schicksal gibt, dann trifft sie nicht die Naturwissenschaften, deren Leistungen bewundernswert sind und vielleicht ein reiner Segen für die Menschheit sein könnten. Allein die Art der Auswertung ihrer Erkenntnisse hat die angedeuteten Gefahren heraufbeschworen. Sie hätte vielleicht auch anders erfolgen können. Ist alles geschehen, um die Einsicht derer, von denen die Entscheidung über sie abhängt, so zu beeinflussen, daß die nicht zu bestreitende Fehlanwendung der größten Leistungen des menschlichen Geistes verhütet werden kann?

Was auch immer in dem Zeitalter, in dem diese Fragen Bedeutung gewonnen haben, von den hier berufenen Sozialwissenschaften geleistet worden ist — mit Sicherheit wird man folgendes sagen können:

Es liegt in der in langen Jahrhunderten gewordenen Geisteshaltung des modernen Europäers begründet, daß dem naturwissen-

schaftlichen Erkenntnisstreben der Neuzeit bei weitem mehr Interesse zugewandt wurde, als dem sozialwissenschaftlichen. Das zunehmende Interesse der Wirtschaft und der Politik an den Schöpfungen der auf naturwissenschaftlicher Erkenntnis beruhenden Technik hat zur Folge gehabt, daß immer mehr und bis in die Gegenwart hinein die für die Forschung auf beiden Seiten unentbehrlichen Mittel den Naturwissenschaften in sehr viel reicherm Maße zugeflossen sind als den Geistes- und Sozialwissenschaften (was keineswegs nur darauf beruht, daß die einzelne Forschungsaufgabe dort sehr viel mehr Mittel erfordert als hier).

Wichtiger aber noch ist der Umstand, daß der Gegenstand der Forschung auf dem Gebiete der Naturwissenschaften exakter Erkenntnis in sehr viel höherem Maße zugänglich ist als auf dem der Sozialwissenschaften. Steht dort der forschende Mensch der Materie gegenüber, so hier der menschlichen Gesellschaft mit allen ihren Unberechenbarkeiten. Es gibt hier kein immer mehr zu verfeinerndes und zu vervollkommnendes technisches Instrumentarium, um das Kräftespiel der Gesellschaft zu ergründen, und mathematische und ökonometrische Methoden sind zwar mit einem gewissen Nutzen auf gedanklich konstruierte Modelle zur Gewinnung hypothetischer Urteile bzw. auf zeitlich eng begrenzte Situationen anzuwenden, aber jene Modelle entsprechen niemals in vollem Umfange der lebendigen Wirklichkeit, und diese Situationen sind allzu schnell veränderlich. So sind der sozialwissenschaftlichen Erkenntnis sehr viel engere Grenzen gezogen als der naturwissenschaftlichen; deren Allgemeingültigkeit steht die historische Bedingtheit jener gegenüber.

Und schließlich — und das ist das Entscheidende — ist die Situation, was die Auswertung der gewonnenen Erkenntnisse anbetrifft, hier und dort grundlegend verschieden. Für die Technik ergeben sich aus den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen sozusagen unbegrenzte Möglichkeiten, unter denen unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten und nach den Anforderungen des Staates und der Politik oder unter solchen medizinischer, hygienischer, wissenschaftlicher und sonstiger Bedürfnisse Auswahl zu treffen ist.

Daß diese Auswahl für die Wohlfahrt der Menschen und der Gesellschaft vernünftig und förderlich erfolgt, hängt ganz gewiß in erster Linie von dem Geiste, der sie beherrscht, ab, und das ist eine metaphysische Frage, der nachzugehen hier nicht der Ort ist. Eine der realen Voraussetzungen der dem Wohl der Menschheit dienenden Nutzbarmachung naturwissenschaftlicher Erkenntnis ist aber sicherlich, daß auch die von den Sozialwissenschaften gewonnenen Erkenntnisse nicht ungenutzt bleiben, sondern im Dienste der sozialen Lebenswirklichkeit gestaltende Kraft gewinnen und so dazu

beitragen, immer mehr das Wohl der Menschen, der Völker, der Menschheit zu fördern. Wenn das geschähe, dann wäre die Sorge um die für die Menschheit segensreiche Wirkung der großartigen Leistungen der Naturwissenschaften um ein beträchtliches gemindert.

Wie aber steht es nun mit den bisher nur allzu dürftigen Möglichkeiten der Nutzbarmachung sozialwissenschaftlicher Erkenntnisse für die rechte Gestaltung des Gesellschaftslebens: die Befriedung der Völker untereinander, die vernünftige und gesunde Entwicklung des Staatslebens, die Vertiefung und Veredelung des Rechtes, die Entspannung und Ausgleichung der sozialen Gegensätze, die Nutzbarmachung aller Wirtschaftskräfte im Dienste allgemeiner Wohlförderung in der ganzen Welt, die durch die Neuerweckung und Erhaltung echter Religiosität und durch erzieherische Einwirkung zu begründende Ethisierung des Lebens?

Alles das ist davon abhängig, daß es gelingen kann, Erkenntnis in Einsicht und guten Willen umzusetzen, Einsicht und guten Willen nicht zuletzt derer, die in allen diesen Fragen Richtung und Weg bestimmen, und das sind die Kräfte, in deren Hand die politischen Entscheidungen liegen, die Regierungen, die Parlamente, die Parteien, die Politiker.

Nötig ist die Intensivierung der sozialwissenschaftlichen Forschung. Das ist, sofern sich die Erkenntnis ihrer Notwendigkeit durchgesetzt hat, kein unlösbares Problem. Die Wissenschaft selbst hat die Aufgabe, die man ihr mit vollem Vertrauen in ihr eigenes Ethos überlassen kann, die Methoden und damit den Erfolg ihrer Forschungen immer mehr zu verbessern. Auch hier also liegen nicht die Schwierigkeiten.

Aber gibt es überhaupt eine Möglichkeit ohne utopische Überforderung, die vermehrten und verbesserten Erkenntnisse der Sozialwissenschaften in dem Sinne in Einsicht und guten Willen umzusetzen, daß das Wohl der Gesellschaft und der Menschheit als Richtschnur für die technische Auswertung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse dient? Das allerdings ist ein Problem, an dessen Lösung bisher noch kaum mit der erforderlichen Eindringlichkeit gedacht worden ist.

Niemand wird zu bezweifeln wagen, daß der Arzt keine andere Aufgabe hat, als die Erkenntnisse der medizinischen Wissenschaft zur Erhaltung oder Wiederherstellung der Gesundheit der von Krankheiten bedrohten oder ergriffenen Menschen anzuwenden. Was die Erkenntnisse der medizinischen Wissenschaft für das physische Wohl der Einzelmenschen bedeuten, das bedeuten die Erkenntnisse der Sozialwissenschaften für das Wohl der menschlichen Gesellschaft, für den Bau des Gesellschaftskörpers, für die Gestaltung der Be-

ziehungen der Menschen und Gruppen untereinander und ihres Verhältnisses zum Gesellschaftsganzen. Der Erfolg des Bemühens um die Heilung von physischer Erkrankung und Erhaltung und Förderung der einzelmenschlichen Gesundheit hängt von dem auf Einsicht beruhenden Verhalten jedes Einzelnen und seinem Willen zur Gesundheit ebenso wie von der Kunst des Arztes in der Anwendung medizinischer Erkenntnisse ab. Auch der richtige Bau der Gesellschaft und ihre Gesunderhaltung beruhen auf dem Zusammenwirken zweier Kräfte: den zutiefst religiös bestimmten, von ihrer Geistes- und ethischen Haltung abhängigen Entscheidungen der einzelmenschlichen Gesellschaftsglieder und der Einwirkung derjenigen Mächte, die Träger der überindividuellen (kollektiven) Gesellschaftspolitik sind. Daß diese Einwirkung im Sinne der Anwendung der von den Sozialwissenschaften gewonnenen Erkenntnisse erfolgt, ist gewiß problematischer, als das entsprechende Verhalten des Arztes. Da aber das Wohl der Gesellschaft mit hiervon abhängt, darf nichts unversucht gelassen werden, um das hier gestellte Problem zu lösen. Eine Gesellschaftspolitik, die die Gestaltung des Gesellschaftslebens nach den Erkenntnissen der Sozialwissenschaften zum Ziele hat, hat neben anderem auch darauf bedacht zu sein, daß alle Möglichkeiten, die die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse durch ihre technische Auswertung bieten, auf ihren Nutzen oder Schaden für ein gesundes Gesellschaftsleben überprüft und nur diejenigen technischen Möglichkeiten zugelassen werden, die sich als unschädlich, wenn nicht als förderlich im Sinne echter Menschheitskultur erweisen.

Daß hier echte und überaus dringliche Probleme und entscheidend wichtige Aufgaben vorliegen, nur das konnte und sollte hier zum Schluß ausgesprochen werden. Für ihre Lösung ist der mit allen gebotenen Vorbehalten hier nur anzudeutende Vorschlag der Bildung eines nationalen und übernationalen Wissenschaftskuratoriums mit dem Auftrage gemacht worden,¹⁰ in allen Fällen, in denen das Wohl der menschlichen Gesellschaft auf dem Spiele steht, sein Votum öffentlich und vor den politisch verantwortlichen Instanzen abzugeben. Die Gefahren, von denen die von dem alten Europa geprägte Kultur und mit ihr die Menschheit des 20. Jahr-

¹⁰ Dr. Kurt Sting in seinem Habilitationsvortrag („Die heutige Situation und Aufgabe der Sozialwissenschaften“) vor der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Marburger Philipps-Universität am 16. 7. 1949 (ungedruckt). Siehe auch die Einleitung zum Rundtafelgespräch „Scientifizierung der Politik“ in: Schriften der deutschen Gesellschaft für Soziologie, I. Serie: Verhandlungen der deutschen Soziologentage, IX. Band, S. 83 ff.

hunderts bedroht ist, läßt es nicht zu, die Augen vor diesen Problemen und Aufgaben zu verschließen. Sie zu erkennen und sich um ihre Lösung zu bemühen, gehört auch zu den Aufgaben der Wissenschaft, der es nicht gleichgültig sein kann und darf, welche Anwendung die von ihr gewonnenen Erkenntnisse finden. Daß ihr damit eine entscheidende Verantwortung für das Wohl der Menschheit zufällt, kann ihrem Erkenntnisstreben nur förderlich sein.

Gustav Schmoller hatte seine Rede zum 25jährigen Bestehen des Vereins für Sozialpolitik (im Jahre 1897) mit den Worten geschlossen:¹¹ „Unsere Sache wird zuletzt so sicher siegen, wie in der Entwicklung der Menschheit die höheren Gefühle über die niedrigen, der Verstand und die Wissenschaft über die Leidenschaften und Interessen immer wieder gesiegt haben.“ Dürfen wir heute, in einer Zeit, deren Aspekte düster genug sind und leider nur allzu viel Anlaß zu pessimistischer Betrachtung geben, mit dem gleichen Optimismus in die Zukunft blicken, wie es dieser große Sozialwissenschaftler vor der Jahrhundertwende, vor den beiden Weltkriegen und den durch sie entfesselten Katastrophen sicher mit mehr Recht tun konnte, als es heute der Fall zu sein scheint? Ich möchte mich zu diesem Optimismus bekennen, weil ohne ihn nichts anderes bliebe, als die Verzweiflung an der Zukunft der Menschheit.

¹¹ Franz Boese, Geschichte des Vereins für Sozialpolitik 1872—1932 Berlin 1939, S. 265.